INDIANERTYPEN

AUS DEM

AMAZONASGEBIET

NACH EIGENEN AUFNAHMEN WÄHREND SEINER REISE IN BRASILIEN

VON

DR. THEODOR KOCH-GRÜNBERG



VERLEGT BEI ERNST WASMUTH A.-G. BERLIN

Lfg. 4

ERKLÄRUNG DER TAFELN.

LIEFERUNG 4.

Tafel 62. a. Desána. Ort: Teyú-Igarapé.[1]) Alter: 25 Jahre.[2])
b. Desána. Ort: Teyú-Igarapé. Alter: 20—25 Jahre.

Tafel 63. a. Desána. Ort: Teyú-Igarapé. Alter: 35—40 Jahre.
b. Desána, *Söbé*. Ort: Pinókoaliro.[3]) Alter: 40—45 Jahre.

Tafel 64. a. Desána. Ort: Rio Papurý.[4]) Alter: 15—20 Jahre.
b. Desána. Ort: Rio Papurý.[4]) Alter: 20—25 Jahre.

Tafel 65. a. Desána, *Tsiripo*-Schwalbe. Ort: Abiu-Igarapé.[5]) Alter: 20—25 Jahre.
Verheiratet mit der Uanána 61a.
Trug die Stammestatauierung, die aber die Photographie nicht wiedergibt.
b. Desána, Häuptling *Toánamaxkö*.[6]) Ort: Matapý.[7]) Alter: 45 Jahre.
Sehr intelligent, treu und gleichmäßig liebenswürdig; in allem ein prächtiger Mann, den wir wegen seiner gemessenen, lehrhaften Art den „Herrn Professor" nannten. Er war der höflichste Indianer, dem ich je begegnet bin, sorgte peinlich für unser Wohlergehen und war eifrig bemüht, meine Sprachstudien zu fördern.

Tafel 66. a. Desána, *Toánamaxkö*.[6]) Ort: Matapý. Alter: 45—50 Jahre.
Gutmütig; ausdauernd beim Rudern; ein großer Schweiger.
b. Ömöá, *Oáf^{h}i*.[8]) Ort: Dyí-Igarapé.[9]) Alter: Schwer zu schätzen, 40 Jahre.
Anscheinend wenig intelligent, aber gutmütig. Sehr häßlich, mit Säbelbeinen und triefenden Schlitzaugen. Im Mund hält er eine Portion Koka.

Tafel 67. a. Buhágana, *Emomudyá*.[8]) Ort: Dyí-Igarapé.[9]) Alter: 12—14 Jahre.
Intelligent, liebenswürdig. Auffallend große, schöne Augen.
b. Buhágana, *Bitsúka*. Ort: Tariíra-Igarapé.[10]) Alter: 20—25 Jahre.
Gutmütig, treu; von riesiger Körperkraft und Ausdauer. Stärkerer Bartwuchs. Urukú-Bemalung im Gesicht.

Tafel 68. a. Yäbá. Ort: Dyí-Igarapé.[11]) Alter: 20—25 Jahre.
Ein schöner Mensch mit scharfgeschnittenen, ausdrucksvollen Zügen. Auffallend sind die stark hervortretenden Adern.
b. Yäbá. Ort: Dyí-Igarapé. Alter: 20—25 Jahre.
Scheu, zumal er noch nie Weiße gesehen hatte. Kokafresser. In der linken Backe hält er eine große Portion Koka, daher die Verzerrung des Gesichts. Stift in der Unterlippe.

Tafel 69. a. Yupúa. Ort: Ooká.[12]) Alter: 20—25 Jahre.
Loch im Ohrläppchen.
b. Yupúa. Ort: Ooká.[12]) Alter: 25—30 Jahre.
Loch im Ohrläppchen.

Tafel 70. a. Yabahána. Ort: Rio Apaporís. Alter: 20—25 Jahre.
Prachtvoll gewachsen (vgl. 77b). Rohrpflock im Ohrläppchenloch; Nasenstab.
b. Yabahána. Ort: Rio Apaporís. Alter: 15—20 Jahre.

Tafel 71. a. Makúna, Häuptling (José). Ort: Rio Apaporís. Alter: 40—50 Jahre.
Loch im Ohrläppchen. Schlau, auch im Verkehr mit den Weißen; dabei gutmütig und gastfrei, wie fast alle Indianer. Er sprach außer Makúna auch Yahúna, Lingoa geral und etwas portugiesisch; hatte schon mehrere Handelsreisen bis zum Amazonenstrom unternommen.
b. Makúna. Ort: Rio Apaporís. Alter: 15—20 Jahre. Sohn von 71a.
Prachtvoll gewachsen (vgl. 77b). Eitel. Die untere Hälfte des Gesichts ist mit Urukúfarbe glänzend rot überstrichen.

Tafel 72. a. Yahúna. Ort: Yauakáka-Igarapé.[13]) Alter: 50—60 Jahre.
Rohrpflock im Ohrläppchenloch; Lippenstab.
b. Yahúna. Ort: Yauakáka-Igarapé.[13]) Alter: 50—60 Jahre. Bruder von 72a.
Rohrpflock im Ohrläppchenloch; Lippenstab.

Tafel 73. a. Yahúna. Ort: Rio Apaporís. Alter: 40—45 Jahre.
Auffallend mongoloider Typus. Verhältnismäßig starker Bartwuchs. In anderer Umgebung hätte man ihn nicht für einen Indianer gehalten. Gutmütig, ruhig. Das ganze Gesicht ist mit Urukúfarbe glänzend rot überstrichen.
b. Yahúna. Ort: Rio Apaporís. Alter: 25—30 Jahre.
Treu, fleißig, willig, ängstlich.

---

1) Linker Zufluß des unteren Tiquié. — 2) Das Alter ist überall nach Schätzung angegeben. — 3) Lebte unter den Tuyúka in Pinókoaliro am Tiquié (vergl. Lieferung 2). — 4) Waren zu Besuch in Matapý am mittleren Caiarý-Uaupés und begleiteten mich dann als Ruderer bis Yauareté. — 5) Ansehnlicher rechter Zufluß des oberen Caiarý-Uaupés, der kurz oberhalb der Tipiáka-Cachoeira mündet (vergl. Lieferung 3). — 6) Name im Uanána. — 7) Große Maloka an der Matapý-Cachoeira des mittleren Caiarý-Uaupés, in der Desána und Uanána zusammenwohnen. — 8) Name im Tuyúka. — 9) Linker Zufluß des Pira-paraná, an dem die Ömöá neben den Buhágana, Yäbá und anderen kleinen Betoya-Horden (Tsöloa, Doá, Tsáina) ihren Wohnsitz haben. Ich lernte diesen Ömöá und den Buhágana (67a) als Gäste bei einem großen Tanzfest der Tuyúka in der Maloka Pinókoaliro am Tiquié kennen. — 10) Rechter Zufluß des unteren Pira-paraná, wo eine zweite Abteilung der Buhágana wohnt, die damals zu den Yahúna in freundschaftlichen Beziehungen stand. Ich lernte ihn bei den Yahúna am unteren Apaporís kennen. Er begleitete mich dann als Ruderer. — 11) Ich lernte ihn, ebenso wie 68b, 72a, b, 76b und 77a, bei einem Tanzfest der Tsóloa am Yauakáka-Igarapé, einem linken Zufluß des Pira-paraná, kennen. — 12) Ich lernte sie im Dienst der colombianischen Kautschuksammler am unteren Apaporis kennen. — 13) Lebten bei den Tsóloa des Yauakáka-Igarapé, zu denen sie schon als Kinder gekommen waren.

Tafel 74. a. Yahúna. Ort: Rio Apaporís. Alter: 35—40 Jahre.
Treu, gutmütig; von gleichmäßiger ruhiger Liebenswürdigkeit. Rohrpflock im Ohrläppchenloch.
b. Yahúna. Ort: Rio Apaporís. Alter: 15—20 Jahre.
Rohrpflock im Ohrläppchenloch.

Tafel 75. a. Yahúna. Ort: Rio Apaporís. Alter: 20—30 Jahre.
Wenig intelligent. Loch im Ohrläppchen.
b. Yahúna-Kuschiíta, Häuptling. Ort: Rio Apaporís. Alter: 60—70 Jahre.

Tafel 76. a. Yahúna-Opaina. Ort: Rio Apaporís. Alter: 18—20 Jahre.
Treu, gutmütig.
b. Daχsäana. Ort: Yauakáka-Igarapé. Alter: 45—50 Jahre.
Rohrpflock im Ohrläppchenloch; Stift in der Unterlippe.[1])

Tafel 77. a. 1. Tsõloa (stehend). Alter: 40—45 Jahre.
2. Yäbá (hockend). Alter: 20—25 Jahre.
Ort: Yauakáka-Igarapé.
b. 1. Makúna (71b) mit Giftlanzenbündel.
2. Yabahána (70a) mit Blasrohr und Köcher.
Ort: Rio Apaporís.

Tafel 78. a. Desána-Frau. Ort: Rio Tiquié. Alter: 20—25 Jahre.
An den Tukáno *Yepásonea* (Pachicú), 12a, verheiratet.
b. Desána-Frau. Ort: Rio Tiquié. Alter: 18—20 Jahre.
An einen Tukáno verheiratet. Urukú-Bemalung im Gesicht.

Tafel 79. a. Desána-Mädchen. Ort: Rio Tiquié. Alter: 15—20 Jahre.
Uruku-Bemalung im Gesicht; Reste von Genipápo-Bemalung an den Armen und am Oberkörper.
b. Desána-Frau, *Uitχú*. Ort: Tipiáka (Rio Caiarý-Uaupés). Alter: 15—20 Jahre.
An den Uanána *Yítχe*, 48b, verheiratet.[2])

Tafel 80. a. Desána-Frau. Ort: Rio Tiquié. Alter: 15 Jahre.
An einen Tukáno von Urubú-Lago verheiratet. Sie hatte schon zwei Kinder, darunter ein Mädchen von etwa drei Jahren.
b. Desána-Frau. Ort: Rio Tiquié. Alter 20—25 Jahre.
An einen Tukáno von Urubú-Lago verheiratet. Urukú-Bemalung im Gesicht.

Tafel 81. a. Desána-Frau. Ort: Rio Tiquié. Alter: 30—35 Jahre.
An den Tukáno *Õlemini* (José) von Parý-Cachoeira, 2b, verheiratet. Sehr intelligent, energisch, gutmütig.
b. Desána-Frau, *Sãno*. Ort: Rio Papurý. Alter: 30—40 Jahre.
An einen Uanána in Karurú (Rio Caiarý-Uaupés) verheiratet. Rote Tupfenbemalung an der Brust und den Armen als Mittel gegen Erkältungskrankheiten (vgl. 58a, b). Bei sämtlichen Frauen 78a, b, 79a, b, 80a, b, 81a, b sind die Haare mit einem europäischen Kamm aus Hartgummi hochgesteckt.

---

[1]) Der Quarzschmuck bei 76b und 77a und der Silberschmuck bei 68a zeigen den Uaupés-Einfluß. — [2]) Sie war von den colombianischen Kautschuksammlern mehrere Tagereisen weit mitgeschleppt und vergewaltigt worden.

IV. DESÁNA. YAHÚNA UND ANDERE BETOYA-HORDEN DES APAPORÍS-GEBIETES.

Die Desána nennen sich selbst Wĩná. Der Name „Desána“ ist einer Aruaksprache entnommen, denn die Tariána, die ein reines Glied der Aruakgruppe darstellen, nennen diesen Stamm in ihrer Sprache Dätsána oder Dẽtsana; die Uanána nennen ihn Põyá, die Kobéua Huöákuiuö.

Ich lernte die Desána im März 1904 am Tiquié und im September und Dezember desselben Jahres am Hauptstrom Caiarý-Uaupés kennen.

Die Desána des Tiquié sind vom benachbarten Papurý, dem zweitgrößten rechten Nebenfluß des Rio Caiarý-Uaupés, eingewandert, wo noch heute die Hauptmasse des Stammes sitzt.[1]) Am Tiquié bewohnen sie mindestens ein Dutzend Malokas mit 200 bis 300 Seelen. Sie gelten dort bei den alteingesessenen Tukáno noch heute als Eindringlinge, was sich in der Lingoa geral-Bezeichnung papurý-uára (Papurý-Bewohner) ausspricht, die ihnen die Tukáno gern beilegen. Am mittleren Caiarý leben sie zusammen mit Uanána,[2]) die auch mit den Desána des Makú-paraná, des größten linken Zuflusses des Papurý, in wechselseitigem Verkehr stehen.

Auch die Desána standen eine Zeitlang unter dem Einfluß der Missionen. Die alte Mission Nanarapekúma am unteren Caiarý war 1853 unter dem P. Gregorio vom Karmeliter-Orden hauptsächlich mit Desána bevölkert.[3]) Im Jahre 1884 schätzte Henri Coudreau die Gesamtzahl der Desána im Gebiete der Franziskaner-Missionen auf 900 Seelen.[4])

Von ihren Nachbarn werden die Desána etwas über die Achsel angesehen. Sie sollen der einzige Stamm sein, der Ehen mit Makú[5]) eingeht, was die anderen Stämme streng vermeiden. Sie haben überhaupt im Äußeren etwas „Makuähnliches“. Manche halten sie geradezu für Mischlinge zwischen Makú und anderen Stämmen.[6]) Ich möchte dies nicht annehmen, da sie eine eigene, vom Tukáno und seinen nahen Verwandten sehr verschiedene, wenn auch zu derselben Gruppe (Betoya) gehörende Sprache sprechen. Am nächsten kommt das Desána dem Yupúa, einem Betoyadialekt des Apaporís-Gebietes.[7])

Die Desána des Tiquié stehen zu den Tukáno in einer Art von freundschaftlichem Untertanenverhältnis;[8]) doch herrscht zwischen beiden Stämmen ein gewisser Antagonismus, wie ich mehrfach beobachtet habe.

Mit einigen Ausnahmen waren die Desána, die ich kennen lernte, scheu, verschlossen und wenig liebenswürdig.

Somatisch unterscheiden sie sich sehr von den anderen Stämmen des Caiarý-Uaupés und zeichnen sich durch einen sehr einheitlichen Typus aus, so daß sie meist auf den ersten Anblick als Angehörige dieses Stammes zu erkennen sind. Ihr Körper ist bei weitem nicht so gut proportioniert und wohlgebildet, sondern von plumpem Knochengerüst. Charakteristisch sind die bedeutende Kopfhöhe, das gewölbte Hinterhaupt und das struppige Haar. Die durchschnittlich häßlichen, ovalen Gesichter fallen auf durch starke Stirnwülste, vorspringende Backenknochen, rohe Stumpfnasen mit dicker Spitze und schlitzförmige, etwas schräggestellte Augen. Die Lippen sind voll, die Ohrläppchen angewachsen, das Kinn nur schwach entwickelt.

Die Desána des Papurý sind der einzige Stamm des Caiarý-Gebietes, bei dem eine Stammestatauierung gebräuchlich ist. Sie wird mit einem Palmstachel ausgeführt und besteht aus zwei von der Unterlippe zum Kinn parallel verlaufenden blauen Linien. Beide Geschlechter tragen sie ohne Unterschied. Die Unterlippe ist durchbohrt. Bei den Desána des Tiquié habe ich die Tatauierung nicht bemerkt.

In dem sonst akkulturierten Gebiet haben sich die Desána das Monopol der Herstellung mancher Ethnographica bewahrt, die sie an die anderen Stämme verhandeln, z. B. der aus feinen Stäbchen und Schlingpflanzen kunstreich geflochtenen, runden Schilde und der prächtigen Rassellanzen, die nur beim Tanz getragen werden.[9])

Im Gebiet des Pira-paraná, eines linken Nebenflusses des Apaporís, wohnt eine Anzahl kleiner Betoya-Horden, die, abgesehen von geringen dialektischen Unterschieden, dieselbe Sprache sprechen.[10]) Zu den Stämmen des oberen Tiquié, Tuyúka und Bará, unterhalten sie enge Beziehungen, wie auch ihre ganze Kultur von der der Uaupés-Indianer stark beeinflußt ist. Einige von ihnen sind auf den folgenden Blättern durch Typen vertreten: Ömöá (1),[11]) Buhágana (2), Yäbá (3), Tsṍloa (1).

Die Buhágana gelten in der ganzen Gegend als Verfertiger der besten Blasrohre und Köcher und verdanken dieser Geschicklichkeit ihren Namen „Blasrohr-Leute“.[12]) Auch ihr Pfeilgift ist weithin berühmt. Bei den Tukáno des Tiquié stehen die Buhágana in kriegerischem Ruf.

---

1) Martius läßt sie „zwischen dem obern Uaupés und dem Guaviare, am Apaporis“ (gemeint ist der Papurý, Nebenfluß des Caiarý) wohnen: Beiträge zur Ethnographie und Sprachenkunde Amerikas, zumal Brasiliens. Leipzig 1867. Bd. I, S. 564. — Wallace gibt sie am „Apaporis“ (Papurý) an: A Narrative of Travels on the Amazon and Rio Negro. London 1853. S. 482. — 2) Vergl. Lieferung 3. — 3) Archivo do Amazonas. Bd. I, Nr. 2, S. 35—36. Manaos 1906. — 4) Henri Coudreau: La France Équinoxiale. Paris 1887. Bd. II, S. 161. — 5) Mit dem Gesamtnamen „Makú“ werden sehr primitive Horden bezeichnet, die ohne feste Wohnsitze durch die Wälder zwischen Rio Negro und Yapurá streifen. Sie werden von den höherstehenden seßhaften Stämmen verachtet und verfolgt und müssen ihnen als Sklaven dienen. Vergl. Lieferung 7. — 6) H. Coudreau: a. a. O. II. 161, 164. — Vielleicht deutet darauf auch der Name „Põyá“ hin, den die Uanána den Desána beilegen; denn die Makú heißen bei den Uanána „Poχsá“. — 7) Siehe weiter unten. — 8) Coudreau nennt sie „vassaux-nés“ und „vassaux des nations qui les avoisinent“; a. a. O. II, 161, 164. — 9) Koch-Grünberg: Zwei Jahre unter den Indianern. Bd. I, S. 259, 343 ff. Abb. 139, 218, 219, 220, 221. Berlin 1909. — 10) Über diese Stämme vergl. Koch-Grünberg: a. a. O. Bd. I, S. 275—276, 321—322, 337—338. Bd. II. S. 268 ff. — 11) Bei den Tukáno heißen sie Ömöá-maχsá = Männer-Leute. — 12) buhága-Blasrohr, in ihrer Sprache; im Tukáno: buχpú. Deshalb heißt dieser Stamm bei den Tukáno: Buχpú-maχsá (Blasrohr-Leute) und in der Lingoa geral: Karauatána-mira, was dasselbe bedeutet.

Unter den Tsóloa lebten zwei Daχsáana, Vater und Sohn, mit ihren Familien, die einzigen ihres Stammes.

Als ich im März 1905 vom Tiquié aus nach Überschreitung einer schmalen Landbrücke in das Gebiet des Pira-paraná kam, wurde ich von den dortigen Indianern freundlich aufgenommen. Sie waren gutmütig und liebenswürdig, wie fast alle Indianer, die noch nicht mit Weißen in Berührung gekommen sind.

Sprachlich sehr nahe Verwandte dieser Horden sind die Makúna, die, nur noch fünf Familien stark, am eigentlichen Apaporís unterhalb der Mündung des Pira-paraná zwei Malokas bewohnen.[1]) Die Makúna-Männer sind prachtvolle, ebenmäßige Gestalten mit angenehmen Gesichtszügen.

An Schönheit des Körperbaus geben ihnen die Yabahána oder, wie sie sich selbst nennen, Hóbakana nichts nach, von denen einige Individuen, angeblich die einzigen ihres Stammes, mit den Makúna zusammenleben. Sie sprechen nur Yahúna.[2])

Die Yahúna, deren Sprache ebenfalls zur Betoya-Gruppe gehört, von den Uaupés-Sprachen aber sich sehr unterscheidet, zerfallen in eine Anzahl kleiner Horden mit verschiedenen Namen. Von diesen wohnen die Opaina und Dätúana, wie mír angegeben wurde, in acht Malokas am Apaporís, zwei Tagereisen oberhalb der Mündung des Pira-paraná, und an seinem rechten Nebenfluß Boopäyaká.[3]) Die Opaina, die in der Lingoa geral Tanimbóka-tapuyo (Asche-Indianer) genannt werden, sind die Huaíana der Tuyúka, die Nuχhaíana der Tukáno.[4]) Unterhalb der Makúna sitzen am Apaporís in drei Malokas die eigentlichen Yahúna und die Kuschiíta.[5])

An den Ufern des Ooká, eines linken Nebenflusses des unteren Apaporís, hat der Betoya-Stamm der Yupúa seine Wohnsitze.[6])

Zwischen den Yahúna und den südlichen Uaupés-Indianern herrscht eine alte Feindschaft. Öfters wurde ich am Tiquié vor díesen blutgierigen und heimtückischen Feinden gewarnt, die ich später von der gutmütigsten Seite kennen lernte. Noch heute erzählt man sich am ganzen Tiquié von dem Kriegszug, den die Tukáno vor vier Jahrzehnten im Bunde mit den Buhágana gegen die Yahúna unternahmen. Die Tuyúka, die mich über die Wasserscheide zum Pira-paraná brachten, wollten mich nicht weiter begleiten, da die Yahúna und Opaina „von alters ihre Feinde wären und ihre Väter getötet hätten". Von der Schlagfertigkeit der Indianer des Apaporís zeugen schon ihre vielen Kriegswaffen, Giftlanzen, Schilde aus Tapirhaut und Keulen, die ihre ursprüngliche ernste Bedeutung noch nicht verloren haben.[7])

Tracht und Schmuck sind bei allen diesen Stämmen des Apaporís-Gebietes ziemlich gleichartig. Ohrläppchen, Nasenscheidewand und Unterlippe sind gewöhnlich durchbohrt und zur Aufnahme von Rohrpflöckchen und leichten Holzstäbchen bestimmt.[8]) Die Yabahána- und Makúna-Männer tragen im Septum der Nase dünne, wohlgeglättete Stäbe aus schwarzem Palmholz von viereckigem Querschnitt, die dreißig und mehr Zentimeter in der Länge messen.[9]) Die charakteristische Tracht des Mannes ist bei den Stämmen des unteren Apaporís ein langer und breiter Gurt aus weißem Baumbast, der eng um den Bauch gewickelt und mit einem meist schwarzgefärbten Baststreifen festgebunden wird.[10]) Von der Hüftschnur hängt ein langer Schamschurz aus schmalen Baststreifen bis auf die Füße herab. Gewöhnlich wird ein kleinerer Teil der Baststreifen, bisweilen auch, wenn der Mann sich frei bewegen will, das ganze Bündel zwischen den Beinen durchgezogen und hinten unter der Hüftschnur wieder festgeklemmt.[11]) Manche tragen das am Caiarý-Uaupés gebräuchliche Suspensorium aus rotem Bast unter diesem Schamschurz, der dann frei herabhängt. Die Oberarme umschnüren Bastbinden, die möglichst straff angezogen und selten abgelegt werden.[12]) An den Druckstellen entstehen mit der Zeit tiefe Male; die Haut ist viel zarter und heller als am übrigen Körper, wird an der Luft runzelig und springt ab.[13]) Neben diesen einfachen Bastbinden werden häufig Armbänder aus den schwarzen, glänzenden Samen der Tukumá-Palme und anderen Früchten getragen.[14]) Hals und Brust schmücken dicke Ketten aus Tierzähnen, schwarzen, roten und weißen Samen, Cocons oder europäischen Glasperlen, seltener Silbermünzen.[15]) Schnüre aus Glasperlen werden bisweilen, wie am Caiarý-Uaupés, in breiten Binden um beide Handgelenke gewunden.[16]) Das lange, weiche, wohlgepflegte Haupthaar wird in der Mitte gescheitelt und mit einem Streifen gelben Baumbastes zopfartig umwickelt; doch scheint diese Tracht auch am Apaporís allmählich zu verschwinden.[17]) Die Weiber gehen gewöhnlich ganz nackt und nur mit einigen Halsketten geschmückt. Die Schamhaare werden nur bei den Weibern entfernt.

---

[1]) Die Makúna werden schon von Martius erwähnt, aber fälschlicherweise mit den nomadischen Makú zusammengebracht und am Tiquié aufgeführt. Beiträge, Bd. I, S. 547, 565. — Spix und Martius: Reise in Brasilien. Bd. III. S. 1274 ff. München 1831. — [2]) Ob sie ehemals mit dem Aruakstamm der „Jabaana" etwas zu tun hatten, die Natterer und später Spruce am oberen Rio Negro trafen (Martius: Beiträge, I. 465, 627), ist sehr unwahrscheinlich, schon wegen der großen Entfernung, die zwischen beider Wohnsitzen liegt. Offenbar haben wir hier, wie so oft, einen auffälligen Gleichklang von Stammesnamen. — [3]) So nennen die Yahúna diesen Fluß. — [4]) Beide Namen bedeuten ebenfalls „Asche-Indianer". — [5]) Über diese Stämme vergl. Koch-Grünberg: a. a. O. Bd. II, S. 281 ff. — [5]) Martius (Beiträge, I. 480) gibt sie „am Thothä, einem Arme des Apapuris" an, der vielleicht mit dem Ooká identisch ist. — [7]) Vergl. 77b. — [8]) Vergl. 68b, 69a, b, 70a, 71a, 72a, b, 74a, b, 75a, 76b. — [9]) Vergl. 70a. — [10]) Vergl. 70a, b, 71b, 73a. — [11]) Vergl. 67b, 70a, b, 71b, 73a, 74a, 75a. — [12]) Vergl. 70a, b, 71b, 73a, 74a, 75a. — [13]) Vergl. 75a. — [14]) Vergl. 71b, 73a. — [15]) Vergl. 67b, 69a, 70a, b, 71a, b, 72a, 73a, b, 74a, b, 75a. — [16]) Vergl. 71b. — [17]) Vergl. 67b, 70b, 71b, 72a, 76b.




a




b

DESÂNA.





a





b

DESÂNA.





1.





2.

DESAÑA





a.





b.

DESÁNA.





a.





b.

a. DESÂÑA. b. ÔMÔA.





a





b.

BUHAGANA.





a.





b.

YABÁ.

Verlag und gedruckt bei Ernst Wasmuth A.-G., Berlin.





a





b

YUPÚA





a





b

YABAHÂNA.




a.



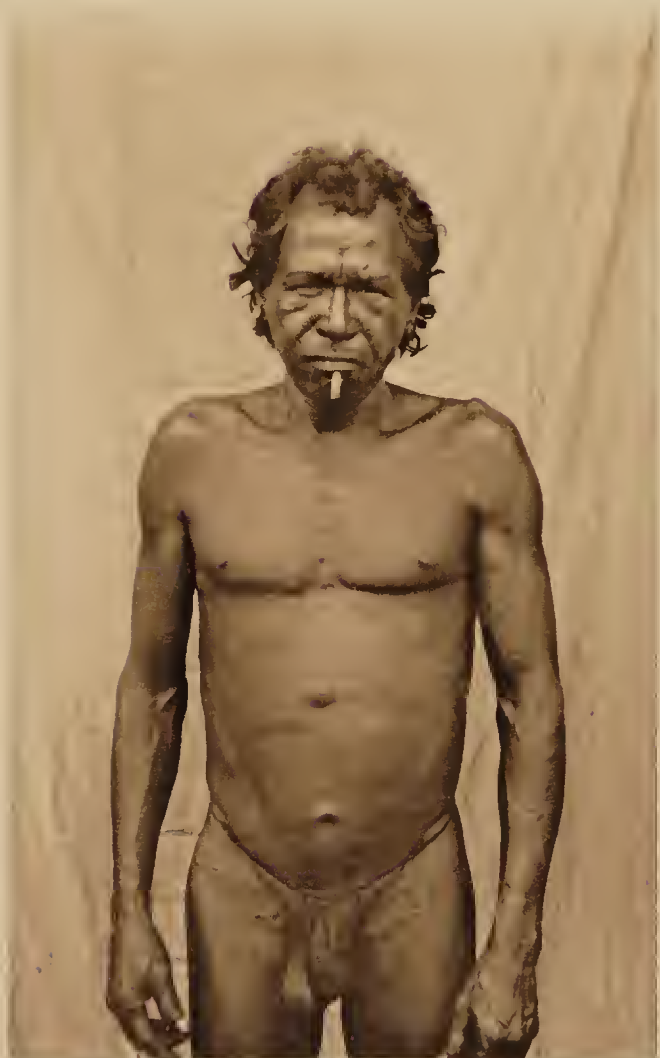

b.

MAKÚNA





a





b

YAHÓNA





a





b

YAHUÑA.





a.





b.

YAHÚNA.

Verlag und Lichtdruck von Ernst Wasmuth A.-G., Berlin.





a.





b.

a YAHÚNA. b YAHÚNA-KUSCHIITA.





a.





b.

a YAHUNA-ÒPAINA. b DAχSAANA.



a.



b.

a TSÓLOA UND YABÁ. b MAKÚNA UND YABAHÁNA.





a.





b.

DESANA





a.





b.

DESÁNA





a.





b.

DESÁNA

61.





a





b

DESÁNA.